

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen**

**Hagen, Friedrich Heinrich**

**Breslau, 1814**

Dreihundert und drei und vierzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-162188](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162188)

sen Gottes Lohn dafür zu haben, daß er also ihre  
Botschaft ausgerichtet hatte.

---

Dreihundert und drei und vier-  
zigstes Kapitel.

Hier wird gesagt, wie Markgraf Rüdiger  
Eisetheren seine Tochter gab.

Nun kamen die Nibelungen in den Hof  
Markgraf Rüdigers, und stiegen von ihren Ros-  
sen; und des Markgrafen Mannen empfingen  
sie und pflegten ihrer wohl. Und wie Eckewart  
gesagt hatte, ließ der Markgraf zwei Feuer in  
dem Hofe machen, weil sie naß waren: und bei  
dem einen Feuer saß König Gunther und Ha-  
gen und ihre Brüder und etliche ihrer Man-  
nen, und ein Theil ihres Gefolges bei dem an-  
deren Feuer. Die aber, welche trocken waren,  
führte Markgraf Rüdiger hinein in den Saal,  
und ließ sie da sich auf Bänke setzen.

Nun zogen die Nibelungen bei dem Feuer ihre Kleider ab: da sprach Gteline, des Markgrafen Frau, die war eine Schwester des Herzogs Rodung, der bei Gronsporf fiel<sup>\*)</sup>: „Die Nibelungen haben hieher geführt manchen weissen Panzer und harten Helm, und manches scharfes Schwert, und manchen neuen Schild: das aber ist am meisten zu beklagen, daß Grimhild noch jeden Tag Siegfrieden ihren Mann beweinet.“

Als nun die Feuer verbrannt waren, ging König Gunther und Hagen und ihre Brüder hinein in den Saal, und saßen da den Abend und tranken mit größtem Behagen und waren gar fröhlich; und darauf gingen sie schlafen.

Markgraf Rüdiger lag in seinem Bette bei seiner Frauen, und sie redeten mit einander; da sprach Markgraf Rüdiger: „Frau, was soll ich König Gunthern und seinen Brüdern geben,

\*) Vgl. Kap. 309.

das Ihnen würdig sei anzunehmen, und mir Ehre sei zu geben?" Sie antwortete: „Alles, Herr, was euer Wille in dieser Sache ist, soll auch mein Wille sein.“ Darauf sprach Markgraf Rüdiger; „So will ich dir sagen vom Jungfrauen Giselher, wenn es dein Wille ist, daß ich ihm die Jungfrau meine Tochter geben möchte, zur ersten Gabe.“ Da antwortete Godelinde: „Es ist wohlgethan, daß du ihm unsere Tochter giebst, wenn es wäre, daß er ihrer genießen möchte; aber darum fürchte ich.“

Als nun lichter Tag war, da stund Markgraf Rüdiger auf und kleidete sich und seine Ritter. Da stunden auch die Nibelungen auf, und riefen nach ihren Kleidern: aber Markgraf Rüdiger bat sie, bei ihm einige Tage zu verweilen. Die Nibelungen wollten nun aber fahren, und nicht länger weilen. Und da sagte Markgraf Rüdiger, daß er mit ihnen reiten wollte, sammt seinen Rittern. Und sie gingen nun zu Tische, und tranken guten Wein, und

waren gar fröhlich: da waren auch allerlei Spiele und Kurzweil.

Nun ließ Markgraf Rüdiger herein tragen einen Helm, mit Gold beschlagen und mit köstlichen Steinen besetzt, und gab ihn König Gunthern. Und für diese Gabe dankte König Gunther sehr, und sie dünkte ihm das größte Kleinod zu sein. Da nahm Markgraf Rüdiger einen neuen Schild und gab ihn Gernoten. Da gab Markgraf Rüdiger seine Tochter Giselheren, und sprach: „Guter Herr Giselher, diese Magd will ich dir geben zur Hausfrauen, wenn du sie annehmen willst.“ Giselher antwortete, und bat, sie ihm, dem allerglücklichsten Manne, zu geben, und wollte sie mit Dank annehmen. Und aermals sprach Markgraf Rüdiger: „Sieh hier, Jungherr Giselher, ein Schwert, das ich dir geben will, das heißt Gram, und hat Siegfried der schnelle gehabt: das, denke ich, ist das beste aller Waffen, so in eurer Fahrt ist.“ Und abermals dankte Giselher für diese Gabe, und

hat ihn Gottes Lohn zu haben für alle die Ehre, welche er ihm auf dieser Fahrt angethan habe. Nun sprach Markgraf Rüdiger zu Hagen: „Guter Freund Hagen, was für ein Stück siehest du hier etwa bei mir, das du am liebsten haben möchtest?“ Da antwortete Hagen: „Ich sehe h'er einen Schild hangen, der ist seeblau von Farbe, und ist groß, und muß stark sein, wie ich wähne, er hat schwere Hiebe: den will ich zur Gabe nehmen.“ Da antwortete Markgraf Rüdiger: „Das füget sich wohl, sintemal daß diesen Schild der gute Degen Herzog Nodung trug; und er empfing die starken Hiebe unter Mimmungs Ecken von dem starken Wittich, ehe er fiel.“ Und als dieses Frau Gotelinde hörte, weinte sie bitterlich um ihren Bruder Nodung. Und dieser Schild ward nun Hagen gegeben. Sie dankten Markgraf Rüdiger gar sehr seiner Gaben und Wohlthaten.

Als sie nun gegessen hatten, ließen sie ihre Rosse bringen, und rüsteten sich selber, und mit

ihnen Markgraf Rüdiger, und mit ihm die wackersten Ritter, und ritten aus der Burg, als sie dazu fertig waren. Da wünschte Frau Gotelinde ihnen wohl und gesund zu fahren, und so wieder zu kommen mit Ehren und Würden. Und Markgraf Rüdiger küßte seine Frau Gotelinde, bevor er wegritt, und bat sie sein Reich wohl zu verwalten, bis daß er wieder käme.

---

### Dreihundert und vier und vierzigstes Kapitel.

Die Nibelungen und mit ihnen Markgraf Rüdiger kommen zu König Artus in Susat.

Nun ist nichts weiter von ihrer Fahrt zu sagen, als, sie ritten einen Tag nach dem andern: und den Tag, da sie in Susat einritten, war nasses Wetter und starker Wind, und alle